

**Frank Teuerkauf**

## Zur Lebenssituation von männlichen Prostituierten

Hintergründe, Perspektiven, sozialpädagogische  
Konsequenzen und Projekte

**Diplomarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



# **Lebenssituation von mann-männlichen Prostituierten („Strichern“) –**

## **Hintergründe – Perspektiven – sozialpädagogische Konsequenzen und Projekte**

Diplomarbeit zur Diplomprüfung  
an der Fachhochschule Dortmund,  
Fachbereich Sozialpädagogik,  
SS 2003

vorgelegt von:  
Frank Teuerkauf

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>S. 4</b>
1.1 Vorwort.....	S. 4
1.2 Ziel und Aufbau der Arbeit.....	S. 6
<b>2. Hintergründe.....</b>	<b>S. 9</b>
2.1 Wer bzw. was ist ein <i>Stricher</i> ? – Der Versuch einer Definition.....	S. 9
2.2. Ein kurzer Rückblick in die Geschichte der mann- männliche n Prostitution.....	S. 12
2.3 Aus welchen Gründen gehen Jungen bzw. junge Männer heute <i>anschaffen</i> ? – Eine Kurzanalyse der unterschiedlichen Problemlagen.....	S. 17
2.4 Überblick über die unterschiedlichen Orte und <i>Szenen</i> , in denen <i>Strich</i> stattfindet.....	S. 21
2.5 Die Kunden der Stricher.....	S. 26
<b>3. Bestandsaufnahme der aktuellen Lebenssituation der Stricher in Deutschland. S. 30</b>	
3.1 Altersstruktur.....	S. 30
3.2 Anzahl.....	S. 32
3.3 Soziokulturelle Herkunft.....	S. 33
3.4 Sexuelle Identität.....	S. 36
3.5 Lebens- und Wohnsituation.....	S. 38
3.6 Reiseaktivitäten.....	S. 41
3.7 Gewaltproblematik.....	S. 43
3.8 Drogen- / Beschaffungsproblematik.....	S. 46
3.9 Problemfeld Gesundheit.....	S. 49
3.9.1 Umgang mit HIV und AIDS sowie anderen sexuell übertragbaren Krankheiten.....	S. 51
3.9.2 Psychische Verfassung und Suchtkrankheiten.....	S. 54
3.10 Die aktuelle rechtliche Situation.....	S. 56
3.10.1 Das neue Prostitutionsgesetz unter Berücksichtigung der damit verbundenen vielfach veränderten rechtlichen Bestimmungen .....	S. 57
3.10.2 Prostitutionsrelevante jugend- und sozialrechtliche Regelungen.....	S. 64
3.10.3 Das neue Infektionsschutzgesetz.....	S. 66
3.10.4 Die ausländerrechtliche Situation in der Prostitution.....	S. 68

3.11 Die aktuelle gesellschaftliche Situation.....	S. 70
3.11.1 Homosexualität.....	S. 71
3.11.2 Stricher und deren Akzeptanz in der Gesellschaft.....	S. 73
3.11.2.1 Doppelte Stigmatisierung der mann-männlichen Prostitution.....	S. 75
3.11.3 Hilfsangebote durch staatliche bzw. soziale Institutionen an die Stricher	S. 76
<b>4. Perspektiven der Stricher.....</b>	<b>S. 79</b>
4.1 Lebensperspektiven der Stricher.....	S. 79
4.1.1 Kurz- und mittelfristige Perspektiven für das Leben als Stricher.....	S. 80
4.1.2 Langfristige Perspektiven für den Ausstieg und die Zeit danach.....	S. 83
4.1.2.1 Soziale Zukunftsaussichten.....	S. 85
4.1.2.2 Private Zukunftsaussichten.....	S. 87
4.2 Rechtliche und politische Perspektiven.....	S. 87
<b>5. Sozialpädagogische Konsequenzen und Projekte.....</b>	<b>S. 89</b>
5.1 Soziale Arbeit mit Strichern.....	S. 89
5.1.1 Leitlinien des <i>Arbeitskreises der deutschsprachigen Stricherprojekte</i> ( <i>AKSD</i> ).....	S. 91
5.1.1.1 Leitideen.....	S. 91
5.1.1.2 Arbeitsbereiche und -methoden.....	S. 96
5.1.1.3 Notwendige Rahmenbedingungen.....	S. 102
5.1.2 Zukunftsperspektiven der sozialen Arbeit mit Strichern.....	S. 104
5.1.2.1 Alles eine Frage des Geldes? – Sozialpädagogische Notwendig- keiten in der Stricherarbeit in Zeiten knapper öffentlicher Mittel...	S. 105
5.2 Vorstellung der bestehenden Stricherprojekte in Deutschland.....	S. 106
5.2.1 Exemplarische Vorstellung des Stricherprojektes <i>LOOKS e.V.</i> in Köln.	S. 107
5.2.2 Der Aufbau des Stricherprojektes <i>NACHTFALKE</i> in Essen.....	S. 109
<b>6. Schlusswort.....</b>	<b>S. 112</b>
<b>7. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>S. 115</b>

### Anmerkungen zu dieser Arbeit:

- Hervorhebungen des Autors sind in dieser Arbeit immer durch ein *kursives* Schriftbild gekennzeichnet.
- An den Stellen der Arbeit, an denen es keine besondere Rolle spielt, ist aus Gründen der Lesbarkeit auf den Gebrauch der weiblichen Wortform verzichtet worden.

## 1. Einleitung

„Wir praktizieren eine Scheinheiligkeit, die Ergebnis einer Konsumwelt ist, in der es alles zu kaufen gibt, die Politiker, die Geschäftsleute und die Gummipuppe von Beate Uhse. Denn, wo ein Bedürfnis besteht, wird es auch befriedigt. Nach dem Prinzip funktioniert nun mal unsere Gesellschaft.“<sup>1</sup>

Dieses Zitat beschreibt – zwar etwas überspitzt, aber durchaus zutreffend – das Grundprinzip der freien Marktwirtschaft, in der wir heute leben. Und es gilt sicherlich auch für den Bereich der mann-männlichen Prostitution, mit dem sich diese Arbeit beschäftigt. Es wird später in der Arbeit noch genauer darauf eingegangen und gezeigt, dass es sich bei diesem Grundprinzip um einen der wichtigsten Erklärungsansätze für das Phänomen der mann-männlichen Prostitution handelt.

### 1.1 Vorwort

Prostitution hat es schon immer gegeben. Die Geschichte der Prostitution reicht zurück bis weit vor unsere Zeitrechnung<sup>2</sup> und kann durchaus als gesamtgesellschaftliches Phänomen betrachtet werden. Selbst in der Bibel spielt sie an vielen Stellen eine Rolle. Im Blickpunkt des öffentlichen Interesses steht dabei aber fast immer die weiblich-heterosexuelle Prostitution. Das mag auch nicht weiter verwundern, denn ca. 90 % aller Männer sind heterosexuell veranlagt und suchen ihre sexuelle Befriedigung (vorwiegend) bei Frauen.<sup>3</sup> Die mann-männliche bzw. männlich-homosexuelle

---

<sup>1</sup> Zitat von Stefan (Callboy aus Berlin), QUER/STRICH, 1992, S. 9

<sup>2</sup> Homepage von MEDICINE-WORLDWIDE zum Thema PROSTITUTION: [www.m-ww.de/sexualitaet\\_fortpflanzung/lexikon/prostitution.html](http://www.m-ww.de/sexualitaet_fortpflanzung/lexikon/prostitution.html). Stand: 14.03.2003.

<sup>3</sup> Homepage von GAYSTATION Berlin: <http://gaystation.in-berlin.de/out/>. Stand: 14.03.2003. Diverse Studien haben ergeben, dass ca. 10 % der Weltbevölkerung homosexuell veranlagt sind. Diese Zahl muss

Prostitution dagegen spielt somit natürlich in den Medien, in der Wissenschaft und auch, was die Anzahl der mann-männlichen Prostituierten betrifft, nur eine marginale Rolle.

Doch auch wenn sie weniger wahrgenommen wird – sie existiert und floriert. Und die Szene ist nicht klein. Mann-männliche Prostituierte kann man in ganz Europa antreffen, die meisten in den großen städtischen Zentren wie Berlin, London, Paris oder Budapest, aber auch in kleineren Städten existiert oft eine entsprechende Szene.<sup>4</sup> Denn diese bildet sich dort, wo Bedarf besteht – und an sexuellen Dienstleistungen durch Jugendliche und junge Männer besteht seit jeher ein großer Bedarf.<sup>5</sup> Allerdings ist die Bereitstellung und Inanspruchnahme dieser Dienstleistungen gesellschaftlich tabuisiert, was vor allem für deren Anbieter oft zu großen Problemen führt. So führen viele der mann-männlichen Prostituierten ein Leben, welches durch finanzielle, psychische und gesundheitliche Problemlagen gekennzeichnet ist.

Lange Zeit wurden mann-männliche Prostituierte als Zielgruppe sozialer Arbeit überhaupt nicht oder nur in anderen Zusammenhängen (z.B. mit Drogenprojekten) berücksichtigt. Erst mit dem Auftreten von AIDS Anfang der 1980er Jahre änderte sich das ziemlich schnell: In Deutschland sowie in vielen anderen Ländern Europas wurde die Arbeit mit mann-männlichen Prostituierten als wichtiger Bestandteil gesundheitsfördernder Maßnahmen entdeckt und sogar finanziell gefördert – vor allem, weil die Gesellschaft sich vor der Ausbreitung der Krankheit über die mann-männlichen Prostituierten fürchtete. Daneben wurde dann aber auch – zumindest in den größten europäischen Städten – die Notwendigkeit erkannt, die psychosoziale Situation dieser *Randgruppe* zu verbessern. So wurden also die ersten Arbeitsgruppen bzw. Projekte gegründet, die ausschließlich mann-männliche Prostituierte als Zielgruppe hatten.<sup>6</sup> Daraus entwickelten sich dann mit der Zeit die in der heutigen Form existierenden Stricherprojekte.<sup>7</sup>

---

aber als Schätzung verstanden werden, da viele Menschen aus Angst vor Ablehnung und Vorurteilen ihre Neigung geheim halten und somit genauere Ergebnisse nicht zu bekommen sind.

<sup>4</sup> BRÖRING / PIERPONT, 1998, S. 7

<sup>5</sup> vgl. Pkt. 2.2 dieser Arbeit

<sup>6</sup> Das erste Projekt in Deutschland wurde 1986 in Hamburg gegründet: Das *BASIS-Projekt* ist ein Ableger des schwul-lesbischen Krisenhilfvereins *INTERVENTION e.V.*

<sup>7</sup> Ein Stricherprojekt hat als Klientel – wie der Name schon sagt – in erster Linie die Gruppe der Stricher unter den mann-männlichen Prostituierten. Hauptaufgaben eines solchen Projektes sind Präventionsarbeit in Bezug auf sexuell übertragbare Krankheiten sowie Sexualaufklärung allgemein; psychosoziale Beratung und Betreuung; offene, lebenspraktische Angebote an die Stricher wie Wasch-, Dusch- und Essensgelegenheiten sowie die Organisation bzw. Vermittlung von medizinischer Betreuung (vgl. dazu auch Kapitel 5 dieser Arbeit).

Trotz dieser Fortschritte ist die Situation für die meisten mann-männlichen Prostituierten heute immer noch unzureichend – an ihrer gesellschaftlichen Situation hat sich (noch) nichts zum Positiven geändert und einige der guten sozialarbeiterischen Ansätze und Ideen aus der Stricherarbeit sind vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Finanzmittel nicht zu verwirklichen. Der Ausbau der sozialen Arbeit mit mann-männlichen Prostituierten – und hier speziell der Stricherarbeit – wäre aber richtig und notwendig, denn durch mangelndes Selbstwertgefühl und die ausbeuterischen Strukturen in der *Szene* sind die meisten mann-männlichen Prostituierten alleine nicht in der Lage, für sich selbst positive und gesellschaftlich akzeptierte Lebensperspektiven zu entwickeln. Sie bedürfen daher dringend der gesellschaftlichen Unterstützung.

## 1.2 Ziel und Aufbau der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die gesamte problematische Lebenssituation der mann-männlichen Prostituierten, die am Bahnhof, auf der Straße oder in Bars anschaffen gehen (im weiteren Verlauf auch vereinfacht *Stricher* genannt) zu beschreiben und sich kritisch mit deren Lebensperspektiven auseinander zu setzen. Ferner sollen die Hilfsmöglichkeiten, welche die Stricher von gesellschaftlicher bzw. staatlicher Seite bekommen können, näher beleuchtet und in diesem Zusammenhang auch die Arbeit der Stricherprojekte vorgestellt werden. Am Ende dieser Arbeit soll dann der Versuch gemacht werden, einige Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebenssituation der Stricher aufzuzeigen.

Nur marginal wird hier auf die *Callboys* (mann-männliche Prostituierte, welche die Möglichkeit haben, sich in einem eigenen Zimmer bzw. eigener Wohnung zu prostituieren, und bei denen die Kontaktabstimmung in der Regel indirekt über Telefon oder Internet erfolgt<sup>8</sup>) eingegangen, da diese zwar auch zur Gruppe der mann-männlichen Prostituierten gehören, sich aber bezüglich ihrer Lebenssituation (z.B. durch ihre soziale Herkunft, Bildung, Beruf usw.) meistens erheblich von den Strichern unterscheiden.

Der Kernteil dieser Arbeit befasst sich mit der Lebenssituation der Stricher heute. Hier wird in Form einer Bestandsaufnahme auf statistische (Altersstruktur, Anzahl) und auf

---

<sup>8</sup> K.,Felix, 2000, S. 31. Auf die Unterschiede zwischen Strichern und Callboys wird im Verlauf dieser Arbeit im Rahmen der Definitionsfrage noch genauer eingegangen (vgl. Pkt. 2.1).



– so weit das möglich ist – spezifische persönliche Merkmale (z.B. soziokulturelle Herkunft, Lebens- und Wohnsituation) sowie auf strichertypische Problematiken (z.B. bestimmte Krankheiten, Probleme mit Drogen) eingegangen, außerdem auf die aktuelle rechtliche Situation im Bereich der Prostitution sowie auf die aktuelle gesellschaftliche Situation der Stricher.

Um dies alles verständlich darstellen zu können, ist es notwendig, vorher die Hintergründe zu untersuchen und z.B. aufzuzeigen, aus welchen Gründen und an welchen Orten Jungen bzw. junge Männer anschaffen gehen oder auch genauer zu beleuchten, welche Menschen bereit sind, für durch Stricher erbrachte sexuelle Dienstleistungen zu bezahlen.

Im Anschluss an die Bestandsaufnahme sollen dann sowohl die kurz- und mittelfristigen als auch die langfristigen Perspektiven der Stricher untersucht werden. Dabei wird auch die Frage des Ausstiegs behandelt und hinterfragt, welche Lebensperspektiven und Zukunftsaussichten diese denn in ihrer Situation überhaupt haben bzw. entwickeln können.

Das letzte Kapitel handelt von der sozialen Arbeit mit Strichern. Es wird der Frage nach adäquaten Arbeitsansätzen in diesem schwierigen Arbeitsfeld nachgegangen und in diesem Zusammenhang werden auch die bestehenden Arbeits-Leitlinien der deutschsprachigen Stricherprojekte vorgestellt, welche die Grundlage für die soziale Arbeit mit Strichern in Deutschland bilden. Ferner sollen hier die Zukunftsperspektive der sozialen Arbeit mit Strichern hinterfragt werden, welche besonders vor dem Hintergrund der leeren öffentlichen Kassen eher negativ erscheinen. Am Ende werden schließlich noch exemplarisch zwei von insgesamt sieben Stricherprojekten in Deutschland vorgestellt, zum einen ein bereits länger bestehendes Projekt und zum anderen eines, das sich gerade im Aufbau befindet. Auf diese Weise wird die praktische Bedeutung der theoretischen Arbeitsansätze herausgestellt.

Ganz zum Schluss soll – wie oben schon angedeutet – der Versuch unternommen werden, so weit dies möglich ist, zu beschreiben, welche Veränderungen notwendig wären, um eine Lebenssituationsverbesserung für die Gruppe der Stricher zu erreichen.

Aufgrund der wenig speziellen, eher globalen Themenstellung der Arbeit wird diese wesentlich umfangreicher sein, als es in der Regel für Diplomarbeiten üblich ist. Um die komplette Thematik aber umfassend untersuchen und darstellen zu können, erscheint mir diese *Überlänge* aber zwingend notwendig

Diese Arbeit und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen beziehen sich nur auf Deutschland. Grundlage der Arbeit sind dementsprechend sich ausschließlich auf Deutschland beziehende Literatur sowie die in Deutschland bestehenden Verhältnisse, denn aufgrund der in vielen Fällen vorhandenen kulturellen, rechtlichen, gesellschaftlichen und moralischen Unterschiede zu anderen Ländern sind deren Ergebnisse und Erfahrungen im Bereich der mann-männlichen Prostitution nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragbar. Sollten im Einzelfall doch einmal zum Vergleich Ergebnisse und Erfahrungen aus anderen Ländern hinzu gezogen werden müssen, so wird dies gesondert erwähnt.

Bezugnehmend darauf soll allerdings an dieser Stelle erwähnt werden, wie außerordentlich schwierig die Literatur-Recherche zum Thema *mann-männliche Prostitution in Deutschland* war. Die letzte bundesweite empirische Untersuchung zu diesem Thema stammt von 1979<sup>9</sup>, aktuelleres Material war nur vereinzelt in Form von Fachaufsätzen, internen Ausarbeitungen und Studien von nur regionaler Bedeutung verfügbar. Das bestätigt nochmals deutlich, wie selten dieses Thema bisher im Blickpunkt des öffentlichen Interesses gestanden hat, obwohl es – wie später in dieser Arbeit noch gezeigt werden wird – doch eine nicht zu unterschätzende gesellschaftliche Relevanz hat.

Die wenigen (und oft veralteten) verfügbaren Informationen zu diesem Thema sind übrigens auch ein Grund, weshalb ich für meine Arbeit die Thematik der mann-männlichen Prostitution ausgewählt habe, denn ich finde, dass diese dringend einer aktuellen Aufarbeitung bedarf. Ein weiterer Grund für meine Themenwahl liegt darin, dass ich mich derzeit als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Stricherprojektes *NACHTFALKE*<sup>10</sup> praktisch mit der Thematik beschäftigen kann und sie hochinteressant finde.

---

<sup>9</sup> SCHICKEDANZ, 1979

<sup>10</sup> Stricherprojekt der AIDS-Hilfe Essen e.V., ich arbeite dort seit September 2002 mit.

## 2. Hintergründe

Fast jeder hat schon einmal etwas über Stricher gehört, gelesen oder im Fernsehen gesehen, aber nur die wenigsten Menschen wissen etwas Genaueres über sie oder kennen gar einen oder mehrere Stricher. Deshalb soll nun im Folgenden den Fragen nachgegangen werden, wer bzw. was denn überhaupt ein Stricher ist, warum Stricher anschaffen gehen, an welchen Orten sie das tun und wer eigentlich ihre Kunden sind. Außerdem erfolgt ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die mann-männliche Prostitution.

### 2.1 Wer bzw. was ist ein *Stricher*? – Der Versuch einer Definition

Die Frage, wer bzw. was ein Stricher ist, ist nur scheinbar einfach zu beantworten. Stellvertretend für viele andere Untersuchungen zum Thema soll hier die Definition von EURO-KOPS<sup>11</sup> aufgegriffen werden: „Stricher sind männliche Jugendliche oder junge Männer, die sexuelle Dienstleistungen überwiegend für Männer gegen Geld und / oder materielle Werte anbieten.“<sup>12</sup> Diese Definition, die wohl auf fast alle mann-männlichen Prostituierten passt, mag auf den ersten Blick einleuchten, ist aber zu weit gefasst, denn sie gilt für ganz unterschiedliche männliche Jugendliche bzw. Männer, deren Tätigkeiten sich stark voneinander unterscheiden können. Der Junge, der aus dem Heim abgängig ist, und nur einen einzigen Sexualkontakt für einen Platz zum Schlafen anbietet, wird hier neben Männer gestellt, die z.B. jahrelang der Beschaffungsprostitution für ihren Drogengebrauch nachgehen oder als selbstständige, professionell arbeitende Callboys ihren Lebensunterhalt verdienen. Somit ist festzustellen, dass eine Verallgemeinerung der Definitionen von männlichen Jugendlichen und Männern in der Sexarbeit ohne nähere Berücksichtigung ihrer exakten prostitutiven Tätigkeit nicht angemessen ist.<sup>13</sup>

Bei genauerer Betrachtung sind allerdings nur zwei wesentliche übergeordnete Kategorien hervorzuheben, zwischen denen nun differenziert werden muss: Zum einen gibt es die Gruppe der professionellen männlichen Prostituierten (in Deutschland in der Regel als Callboys<sup>14</sup> bezeichnet) und zum anderen die Gruppe von Männern oder

---

<sup>11</sup> Dies ist die *Europäische Kooperation der Organisationen für männliche Prostituierte und Straßenkinder*.

<sup>12</sup> EURO-KOPS, 1999, S. 4

<sup>13</sup> LOOKS e.V., 2001, S. 7

<sup>14</sup> Kurzdefinition von *Callboy* vgl. Pkt. 1.2 dieser Arbeit

Jungen, die aus verschiedenen Gründen für kürzere oder längere Zeit anschaffen gehen (in Deutschland meist Stricher genannt).<sup>15</sup>

Obwohl beide Gruppen vom Prinzip her ähnliche Leistungen anbieten, gibt es doch einige gravierende Unterschiede. Callboys sind im Durchschnitt älter und sozial sowie finanziell etablierter als Stricher. Sie arbeiten eher selbstständig unter geregelten Arbeitsbedingungen, die sie selber organisieren. Stricher dagegen gehen meist auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten (z.B. am Bahnhof oder in Lokalen, die im Besitz anderer sind) anschaffen. Die Arbeit der Callboys hat eher den Charakter eines gewählten Berufs; Stricher hingegen sind meist auf die Sexarbeit angewiesen, da sich ihnen meistens keine anderen Arbeitsmöglichkeiten oder andere legale Tätigkeiten bieten. Der Lebensstil von Callboys entspricht deshalb oft den Verhältnissen der sozialen Mittelschicht und ist von einem gewissen Komfort und Zukunftsorientierung gekennzeichnet, während viele Stricher oft von der Hand in den Mund leben.<sup>16</sup> Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass zwar sowohl Callboys als auch Stricher zum großen Teil aus der Unter- bzw. Arbeiterschicht stammen<sup>17</sup>, Callboys aber dennoch bessere biografische Voraussetzungen haben, da deren Familienverhältnisse im Allgemeinen eher stabiler sind als die der Stricher (oft haben Callboys z.B. eine abgeschlossene Schul- und in manchen Fällen sogar eine abgeschlossene Berufsausbildung). Demgegenüber haben viele Stricher schwierigere biografische Entwicklungen vollzogen und leiden häufig unter einer Vielzahl von sozialen und psychischen Problemen. Dies ist vor allem als Folge ihrer früheren Lebensverläufe und als Reaktion auf ihre gegenwärtigen Schwierigkeiten als Jugendliche bzw. junge Männer auf der Straße, die eine gesellschaftlich geächtete Arbeit ausüben, zu sehen.<sup>18</sup>

Eine weitere wichtige Erkenntnis sowohl aus der bearbeiteten Literatur als auch aus persönlichen Beobachtungen im Rahmen meiner Tätigkeit für das Stricherprojekt in Essen ist, dass Stricher keine homogene Zielgruppe darstellen. Den *typischen* Stricher gibt es nicht. Dies stellt auch Michael T. Wright in seiner Studie<sup>19</sup> deutlich heraus. Obwohl sich die persönlichen Hintergründe zwar oft gleichen, sind es doch ganz verschiedene Jungen bzw. junge Männer mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Persönlichkeiten, die meist *ihr eigenes Ding machen* und sich als Stricher auch nicht als Gesamtgruppe verstehen.

---

<sup>15</sup> LOOKS e.V., 2001, S. 8

<sup>16</sup> ebd.

<sup>17</sup> SCHICKEDANZ, 1979, S. 98 ff.

<sup>18</sup> LOOKS e.V., 2001, S. 9

<sup>19</sup> ebd.

„Sie sind junge Menschen am Rande der Gesellschaft, die als ein[ziges, F.T.] gemeinsames Merkmal eine bestimmte Arbeitstätigkeit aufweisen, mit der sie ihren Lebensunterhalt verdienen“<sup>20</sup>. Die ganze Heterogenität dieser Gruppe zeigt sich u.a. durch ein großes Altersspektrum, unterschiedliche Charakteristika der Sexarbeit wie z.B. Dauer, Motivation oder Sexualpraktiken, unterschiedliche sexuelle Identitäten sowie verschiedene Nationalitäten.<sup>21</sup>

Beim Versuch, eine richtige und differenzierte Definition für den Begriff des Strichers zu finden, sollten diese vorgenannten Informationen mit berücksichtigt werden. Mir selbst erscheint die folgende Definition am zutreffendsten zu sein:

Unter einem Stricher versteht man „das gelegentliche oder regelmäßige Angebot und der Verkauf sexueller Dienstleistungen durch einen Jugendlichen oder erwachsenen Mann, der dafür Geld und / oder materielle Werte (Nahrungsmittel, Unterkunft, Kleidung) von einem anderen Mann erhält, die zu seinem Lebensunterhalt beitragen. Das Angebot erfolgt direkt / (halb)öffentlich an verschiedenen Orten.“<sup>22</sup>

Mit dem Begriff *Stricher* lassen sich übrigens die meisten dieser Jungen bzw. jungen Männer nicht so gern bezeichnen, da dieser in der Gesellschaft überwiegend negativ besetzt ist und oft abwertend gebraucht wird. Außerdem reden viele von ihnen sich selbst und / oder ihren Kunden (im weiteren Verlauf *Freier* genannt) ein, dass sie sich ja nur gelegentlich, eigentlich nur ganz selten, prostituieren (auch wenn das in manchen Fällen objektiv nicht so ist) und der Begriff deshalb nicht auf sie zutrifft.<sup>23</sup>

---

<sup>20</sup> LOOKS e.V., 2001, S. 9

<sup>21</sup> ebd.

<sup>22</sup> Diese Definition ist angelehnt an die allgemeine Definitionen für *mann-männliche Prostituierte* von SCHROTT-BEN REDJEB, 1990, S. 5 bzw. aus den Leitlinien für die soziale Arbeit mit Strichern vom AKSD, S. 6 (DEUTSCHE AIDS-HILFE e.V., 2000). Beide Definitionen sind dort noch um den Zusatz „oder durch Werbung in Zeitungen und Zeitschriften“ ergänzt, was auf die Callboys abzielt und bei der Stricher-Definition nicht zutreffend wäre. Im Umkehrschluss erhält man so aber auch die exakte Definition für Callboys.

<sup>23</sup> K., Felix, 2000, S. 11, 41. Quelle sind außerdem persönliche Gespräche mit einigen Strichern. Das Ablehnen des Stricherbegriffes dient u.a. dazu, bei sich selbst das oft vorhandene schlechte Gewissen bezüglich der homosexuellen Praktiken sowie des allgemein unsteten Lebenswandels als Stricher zu beruhigen und bei den Freiern den Preis hochzutreiben, da diese oft *Frischfleisch*, also Jugendliche bzw. junge Männer bevorzugen, die neu bzw. noch nicht lange oder nur gelegentlich in der Szene verkehren. Dafür sind die Freier auch oft bereit, mehr zu bezahlen.